

„Roter Faden in der Arbeit“

Lehrer diskutieren über Hilfe für Schüler mit schwierigem Verhalten

ROTENBURG ■ Die Lehrer in der Lindenschule werden täglich vor neue Herausforderungen im Umgang mit ihren Schülern mit geistigen Behinderungen gestellt. „Immer wieder sind wir dabei auch mit Verhalten von Kindern und Jugendlichen konfrontiert, das wir schwer verstehen“, sagt Schulleiter Eberhard Thamm. Auf der Suche nach einem Instrument, das hilfreich sein kann, sind er und sein Kollegium auf das pädagogische Programm Entwicklungstherapie/Entwicklungspädagogik (ETEP) gestoßen. Es wurde zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen bei Kindern und Jugendlichen entwickelt.

Das Programm wird hauptsächlich im Bereich der Förderschulen mit Schwerpunkt sozial-emotionale Entwicklung eingesetzt. „Aber es lässt sich gut auch in unseren Unterricht integrieren“, sagt Thamm. Weil immer mehr Förderschulen mit dem Schwerpunkt geistige Entwicklung mit ETEP arbeiten, hat die Lindenschule jetzt zu einem Erfahrungsaustausch nach Rotenburg geladen.

Unter der Leitung von Monika Baeckler vom Institut für

ETEP haben sich Sonderpädagogen mit einer ETEP-Zusatzqualifikation über ihre Erfahrungen mit diesem pädagogischen Programm ausgetauscht und über Schwierigkeiten und Möglichkeiten in ihrem Bereich diskutiert. „Es ist definitiv eine Hilfe, wenn man es konsequent einsetzt“, sagt Claudia Intemann, Lehrerin an der Lindenschule. Sie hat sich vor rund vier Jahren als eine der ersten in der Lindenschule in ETEP fortgebildet und das Programm mit ins Kollegium gebracht. Mittlerweile hat sich eine ETEP-Gruppe als Fachkonferenz in der Schule etabliert.

Grundlage der Arbeit ist eine Verhaltensdiagnostik, in deren Mittelpunkt die Kinder und Jugendlichen mit ihren Stärken stehen. Ein Fragebogen, auf dem das aktuelle sozial-emotionale Fähigkeitsprofil von Kindern und Jugendlichen eingetragen wird, hilft dabei, das auffällige Verhalten eines Schülers besser einzuordnen. Das Programm bietet den Pädagogen weiterhin einen Katalog an Möglichkeiten, wie sie anschließend auf die Förderbedürfnisse des Schülers gezielt eingehen und dessen Kompeten-

zen festigen können.

„Das Programm ist ein roter Faden in der pädagogischen Arbeit mit diesen Schülern. Es bietet eine Struktur und ist damit eine zusätzliche Hilfe“, sagt Jeremia Herock von der Pestalozzischule Celle.

„Man muss es erlebt haben, dass es eine Entlastung bringt“, sagt Claudia Westphal von der Lindenschule. Doch ihr ist klar, dass das Programm nur funktionieren kann, wenn es komplett angewendet wird. „Es reicht nicht, den Kollegen nur hier und da kleine Ratschläge zu geben“, weiß auch Antje Sperlich von der Wendlandschule. Wie es möglich ist, das Programm flächendeckend in eine Schule zu integrieren, war dann auch ein wichtiges Thema während der Veranstaltung.

Thamm freut sich über so viel Motivation und Engagement. Für ihn passt ETEP gut zum Konzept der Rotenburger Werke, dem Träger der Lindenschule. „Es ist eine positive Haltung, die hier überall dahinter steckt. Sie stellt die Stärken und Potenziale der Menschen in den Mittelpunkt und nicht ihre Defizite.“ ■ men